



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

CQUAF: Quality made in Europe.

**Chancen, Risiken und Probleme eines
bildungstechnokratischen Ansatzes**



„Made in Germany“

(Merchandise Marks Act 1886/1916)

oder:

**Qualität ist,
wenn es aus Deutschland kommt
(?)**

Zur Situation aus europäischer Sicht:



Quality made in Europe - Ziele:

Internationalisierung und Europäisierung der Ausbildungsmärkte:

- Fachliche Vorbereitung
- Arbeitskräftemobilität/Bildungsmobilität (strukturelle Gleichstellung der Abschlüsse)
- Vergleichbarkeit, Transparenz, Anerkennung als Kernziele seit 1957
- Politische Instrumente und Steuerungsansprüche:
„Harmonisierung“ des europäischen Berufsbildungsraumes

Aber wie??



Bildungstechnokratische Ansätze (I): Indikatoren gesteuerte Bildungspolitik

- Erhebung quantitativer Kenngrößen (Bildungsindikatoren)
- Bildungsindikatoren: Nicht nur Qualitäts-, sondern auch Analyse- und Steuerungsinstrument
- Zusammenhang indikatoren gestützter Qualitätssicherung und bildungspolitischer Steuerung
- Steuerungsmetaphorik setzt Beweglichkeit voraus!
- Nationalstaatliche Qualitätssicherung durch Bildungsindikatoren: **Unterstützung/Verbesserung;**
Europäischer Einsatz von Bildungsindikatoren:
Transparenz, Vergleichbarkeit, aber im Ergebnis auch:
Erfolg und Misserfolg supranationaler Politik



Outcomes von Bildungssystemen und Leistungsvergleich:

- Bildungsökonomische Ansätze der 50er und 60er Jahre
- Large Scale Assessments (IEA: International Association for Educational Achievement): TIMMS, PISA
- ILO (seit 1950)
- UNESCO (seit 1960)
- OECD (seit 1967; Education at a Glance)
- Weltbank: World Development Reports (seit 1978)



- EUROSTAT: Indikatoren gestützte Untersuchungen der EU)
- Nationale Bildungsberichte
- OECD/UNESCO/EUROSTAT:
ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen

Problem: Supranationale Dynamik der Europäisierung

OECD: Empfehlungen

EU: Direkte Einwirkung auf Bildungssysteme durch Kriterien des Lissabon-Kopenhagen-Prozesses



Bildungspolitische Zwänge: Der Lissabon-Kopenhagen-Prozess

Die europäische Qualitätsdebatte ist kein eigenständiges Thema, sondern integrativer Bestandteil der bildungspolitischen Gesamtstrategie der EU:

- Bologna (1999),
- Lissabon/Kopenhagen/Maastricht-Prozess
- ECTS/ECVET (europäisches Leistungspunktesystem)
- EQR (europäischer Qualifikationsrahmen)
- CQUAF (Europäischer Qualitätssicherungsrahmen; Common Quality Assurance Framework)



Der EQR als Bezugsrahmen für den europäischen Bildungsraum

- Transparenz und Vergleichbarkeit
- Mobilität
- EQR: keine Begrenzung auf Berufsbildung oder mittlere Qualifikationsniveaus
- Orientierungsrahmen für lebenslanges Lernen
- 8 Niveaustufen, drei Kompetenzbereiche, 6 Dimensionen
- Outcome-Orientierung statt ganzheitlicher Berufsbilder
- Umsetzung in ECVET erfordert konsequente Modularisierung (zur Flexibilisierung und Kombination von Aus- und Weiterbildung für Lebenslanges Lernen)
- EQR-Systematik fokussiert kognitive Wissensdimensionen, das deutsche Modell fachpraktische Kompetenzen
- Unterbewertung fachpraktischer Fertigkeiten und beruflicher Erfahrungsqualifikationen



Politik-/Steuerungsinstrumente:

- Benchmarks (nationale Fortschrittsberichte),
- Indikatoren
- Rankings EU 27 und OECD
- Erfahrungsaustausch
- Peer-Reviews
- Softer policy-Tools



CQUAF – Funktionen:

- Qualitätssicherungsrahmen berufliche Bildung (EU-weit)
- Referenzrahmen zur Entwicklung/ Reform nationaler Qualitätssysteme
- Wirksamkeits- und Transparenzsteigerung, Vertrauensbildung (national und europäisch)



Basis:

- Indikatoren des Lissabon-Prozesses outputorientiert:
 - Beschäftigungsfähigkeit;
 - Abstimmung Angebot/Nachfrage;
 - Zugang LLL;

Aber:

- Instrumente können instrumentalisiert werden:
Basis für Steuerungsentscheidungen der Politik



Und die Bundesrepublik??

Diagnose:

Calciummangel und Rachitis
(Die englische Krankheit)



Orientierung am englischen Modell seit 1980:

- Modularisierung (didaktisch und strukturell)
- Taylorisierung von Arbeits- und Qualifizierungsprozessen
- Employability vs berufliche Bildung
- Integration von non formalem Lernen;
- Akkreditierung umfassender Kompetenzen
- Outcomeorientierung
- Marktorientierung



Zaghafte Rettungsversuche:

- Indikatorenmodelle sind für Systemanalyse ungeeignet
- Singularität des deutschen Bildungsbegriffs
- Singularität des deutschen Berufskonzepts
- Singularität des Dualen Systems und des fundierenden Ausbildungskonzeptes (Ganzheitlichkeit der Berufsbildung)
- Komparative Wettbewerbsvorteile (diversifizierte Qualitätsproduktion durch den Sozialtypus „Facharbeiter“)



Und die deutsche Krankheit?

Symptome aus der Binnenperspektive:



Empirische Befunde (Baethge/Mayer 2003)

- Unkritische Haltung zum deutschen Modell (Rauner, Drexel: Zu hohe Reformdynamik, Widersprüche zum Dualen System)
- Generell: Erhebliche Strukturprobleme im Dualen System und im Schulsystem (Absorptionsquote/Integrationspotenzial))
- Beispiele
 - Ideal und Wirklichkeit des Übergangssystems
 - Absorptionsquote sinkt: Deutsche Jugenderwerbslosenquote steigt im internationalen Vergleich
 - Integrationskraft sinkt: Jugenderwerbslosenquote nach der zweiten Schwelle wächst im internationalen Vergleich (20-25 jährige)



Strukturelle Probleme, europäische Inkompatibilitäten (I):

- Dominanz der Wissensgesellschaft: systematisches, wissenschaftliches Wissen dominiert Erfahrungs- und implizites Wissen
- Sozialtypus Facharbeiter verliert sozialstrukturell an Bedeutung
- Input- vs Outputsteuerungslogik (Zeugnisse oder Lernergebnisse als Referenzgröße)
- Signalzuschreibungen von Ausbildungswegen und –ab-schlüssen auf dem Arbeitsmarkt



Strukturelle Probleme, europäische Inkompatibilitäten (II):

- Curriculare Normierung der Berufsausbildung durch Berufsprinzip (Deissinger)
- Rolle non formaler Lernprozesse
- Ganzheitlichkeit vs Partikularisierung
- Systematische Trennung von Bildungswegen und Bildungsbereichen (Deissinger)
- Fixierung auf Duales System trotz sinkender Absorptionsquote



Qualität in der deutschen Berufsbildung: Festlegungen und Öffnungen (I)

- (3) Die Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (**berufliche Handlungsfähigkeit**) in einem **geordneten Ausbildungsgang** zu vermitteln. Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu ermöglichen.



Leitbild und Zielperspektive:
Handlungskompetenz impliziert
ganzheitliche, auf dem Konzept
beruflich verfasster Arbeit
basierendes Verständnis, bietet
aber Flexibilisierungsoptionen



Deutsche Qualität im Berufsbildungsraum Europa: Reformvorschläge

- Überwindung des deutschen Bildungs-Schismas: gebildete Persönlichkeit, individuelle Regulationsfähigkeit vs. berufliche Handlungskompetenz
- Modularisierung, mindestens didaktisch/curricular: Baethge: „eingebettete Modularisierung“
- Reformierung zu flexiblen Grundberufen (KMK 2003)
- Modularisierung durch flexible Ausbildungsbausteine: curriculare Konstruktionsmöglichkeiten bei Beibehaltung des Berufsprinzips (Euler/Severing 2006)
- Reform des vorgelagerten Systems (Sek I)
- Reform der nachgelagerten Systeme: Übergänge und Anschlüsse an das Hochschulwesen: Anrechnungsfähigkeit von Berufsbildungsleistungen



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Ich danke Ihnen für Ihre
Aufmerksamkeit!